

Predigttext als Schriftlesung:

Dtn 7, 6-12

6Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 7Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, 8sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten. 9So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, 10und vergilt *ins Angesicht* (besser übersetzen mit: sofort, auf der Stelle) denen, die ihn hassen, und *bringt sie um* (besser übersetzen mit: zahlt es ihnen heim) und säumt nicht, zu vergelten *ins Angesicht* (besser übersetzen mit: sofort, auf der Stelle) denen, die ihn hassen. 11So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. 12Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat

1. Israel als heiliges Volk ist abgesondert von der Welt und zeichnet sich nicht durch Götzendienst aus sondern durch Gottesdienst aneinander

Liebe Gemeinde!

Bei einem Besuch sagte vor Kurzem jemand zu mir: „Wenn Leute aus meinem Umfeld erfahren, dass ich Christin bin, dann werde ich belächelt.“

Dass Gläubige belächelt werden, ist nicht neu und nicht erst ein Phänomen davon, dass die beiden großen deutschen Kirchen Mitglieder verlieren. Ich glaube es gehört vielmehr zu unserem Glauben dazu. Und zwar deswegen, weil wir mit unserem Glauben eine revolutionäre Weltsicht in die Gesellschaft bringen. Eine Lebenseinstellung, die nicht in unsere Gesellschaft passt und auch noch nie in eine Gesellschaft gepasst hat.

Nämlich: Gott liebt dich. Du kannst nichts dafür tun. Du kannst das nicht herbeimeditieren, du kannst es dir nicht durch dein tadelloses Leben erarbeiten. Du kannst nicht dafür trainieren. Es ist ein Geschenk an dich: Gottes Liebe.

Dieser Gedanke ist so radikal und fällt sowas von aus unsrer Welt, dass man entweder wütend dagegen vorgehen muss, oder es eben verniedlicht und belächelt.

Diese Botschaft stand schon immer im Gegensatz zu aller weltlichen Logik. Auch wenn in unserer perfekt durchrationalisierten Welt, in der man sich alles erarbeiten und erwerben kann, der Gegensatz zu der bedingungslosen Liebe besonders krass aufscheint. Wir als Christen stehen mit dieser Botschaft somit der Welt gegenüber. Das ist heute so und das war auch schon vor Tausenden Jahren so, bei unseren Vorfahren im Glauben, den Israeliten. Wir haben vorhin im Predigttext gehört, wie Gott Israel als sein geliebtes Volk auserwählt. Er wählt dieses Volk nicht aus, weil es besonders groß und stark ist, sondern einfach nur aus Liebe. Der Predigttext aus dem 5. Buch Mose ist

vermutlich in der Zeit entstanden, als Israel komplett am Boden war. Sie hatten verloren und die Leistungsträger ihres Volkes wurden in Gefangenschaft verschleppt. An sie richtet sich dieser Text, der sie an Gottes Liebe und Barmherzigkeit erinnert. Sie werden daran erinnert, dass Gott sie als heiliges Volk ausgesucht hat und eine Geschichte mit ihnen hat. Er hat ihre Vorfahren aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt und damit seine Treue bewiesen.

Es ist also ein Trostwort an die Verschleppten. Aber gleichzeitig werden sie damit auch dazu aufgefordert sich nicht mit den Götzendienern aus Babylon zu vermischen. Sie sollen ihnen gegenüber stehen und sich dadurch auszeichnen, dass sie eben nur den einen Gott gelten lassen.

Das ist auch noch immer unser 1. Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“. Das heißt: Wir sollen den Platz, von dem was unser Leben lenkt, mit Gott besetzt halten. Gott ist es dann, der deine Gedanken, Gefühle und Taten beeinflusst und keine andere weltliche Macht. Keine Götzen wie die Sucht nach Anerkennung im Beruf, oder die Sucht nach Selbstoptimierung. Der Platz, von dem der mein Leben bestimmt und es leitet, ist durch Gott besetzt.

Daran sollten die Israeliten in der Gefangenschaft erinnert werden. Inmitten einer Gesellschaft in der es für alles einen passenden Gott gab, sollten sie standhaft bleiben. Entgegen der Logik dieser Gesellschaft sollten sie sich nicht durch Götzendienst, sondern durch Gottesdienst auszeichnen. Und dieser Gottesdienst war ein sozialer Dienst aneinander, der sich dadurch auszeichnete, dass sie die 10 Gebote hielten und sich für gesellschaftliche Gerechtigkeit einsetzten. Das ist es was die Propheten immer wieder einforderten und kritisierten, weil es so oft eben doch nicht geschah.

2. Durch Taufe gehören auch wir zu diesem einen Gott und haben eine gemeinsame Geschichte mit Juden, die es uns verbietet, rassistisch zu sein.

Was aber haben wir mit den Juden, dem heiligen Volk Gottes zu tun? Warum wird dieser Text für den heutigen Taufsonntag vorgeschlagen?

Weil durch die Taufe jede und jeder Einzelne in die Gemeinschaft Gottes mit aufgenommen worden ist. Uns verbindet mit den Juden und übrigens auch mit den Muslimen der eine Gott. Deswegen können wir als Christen keine Rassisten sein und können nicht gegen Juden oder Muslime vorgehen. Denn wir haben mit dem Glauben an den einen Gott alle dieselbe Wurzel.

Jesus hat das völkische Denken überwunden und hat seinen Jüngern die Botschaft gegeben das Evangelium der ganzen Welt, Männern und Frauen, schwarz und weiß zu predigen. Von daher ist es meine Aufgabe als Christin zuallererst mein eigenes rassistisches Denken aufzudecken und zu entlarven und dann aber auch gegen scheinbar harmlose Sprüche im Freundes- und Bekanntenkreis etwas zu sagen.



Damit stelle ich mich wieder einer Gruppe gegenüber. Stehe vielleicht manchmal alleine da. Als Spielverderberin, als eine die es aber ganz genau nimmt und überhaupt keinen Spaß versteht, als eine die belächelt wird wegen ihrer Political Correctness. Das ist unangenehm und keiner erträgt das gerne.

Aber letztendlich ist es unsere Aufgabe als Christ. Denn Gott hat uns dazu auserwählt seine Botschaft in der Welt zu verbreiten, Salz der Erde zu sein. Der Welt seine Botschaft entgegen zu stellen. Aus der Erwählung erfolgt also auch für uns heute noch eine Verantwortung

3. Gegen die Individualisierung. Wir brauchen Gemeinschaft zum Glauben.

Was mich dabei tröstet ist, dass ich damit nicht alleine dastehe. Natürlich kommt es vor, dass ich in einem Gespräch mal alleine dastehe und mit meinen scheinbar naiven christlichen Ansichten belächelt oder auch verspottet werde. Aber ich weiß doch auch immer, dass neben mir eine riesige Gruppe steht. Ich fühle mich verbunden mit meinen Vorfahren im Glauben, die im Babylonischen Exil gegen das schnelle Geld und gegen die Anerkennung in der Gesellschaft an dem einen Gottes Israels festgehalten haben und von ihm ihr Handeln, Denken und Fühlen bestimmen lassen haben. Und ich fühle mich verbunden mit einer ganzen Gemeinde von Christen in aller Welt aber zuallererst hier in der Nikolaigemeinde. Denn unser Predigttext heute zeigt uns auch: Gott wählt eine Gruppe, ein ganzes Volk aus und nicht einzelne.

Und Jesus sagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Alleine kann ich schlecht glauben. Ich brauche die Gemeinschaft dazu. Die Gemeinde vor Ort. Deswegen ist es gut, dass wir uns jeden Sonntag hier zum Gottesdienst treffen, um uns gegenseitig zu stärken für den Gottesdienst aneinander, mitten in der Welt und manchmal auch gegen die Welt.

Amen.